

„Eberstadt schwarz-weiß – vor und nach der Eingemeindung“

Fotoausstellung zur 1225-Jahrfeier Darmstadt-Eberstadts

Geibel'sche Schmiede, Oberstraße 20, 64297 Darmstadt-Eberstadt

Eröffnung: Mittwoch, 8. August 2007, 19:00Uhr

Ausstellungsdauer: 8. August 2007 bis 7.10.2007

Der südlichste Stadtteil Darmstadt feiert im Jahr 2007: Es ist aber weniger der 70. Jahrestag der Zugehörigkeit zu Darmstadt nach der im Jahr 1937 gegen den Willen der Eberstädter nach Darmstadt erfolgten Eingemeindung als vielmehr das 1225. Jubiläum seines Bestehens. Denn erstmals wurde „Eberstat“ am 1. September 782 im so genannten Lorscher Codex erwähnt, einem Besitzverzeichnis des karolingischen Reichskloster Lorsch, das eine Schenkungsurkunde eines in Eberstadt gelegenen Gutshofes der fränkischen Adligen Walter und Williswinde an das Kloster Lorsch im Jahre 782 erhält. Dies gilt als eigentliche Geburtsstunde Eberstadts.

Diesem besonderen Jubiläum gedenken die Stadt Darmstadt respektive Bezirksverwaltung Eberstadt wie auch verschiedene Vereine festlich in zahlreichen und zugleich vielfältigen Veranstaltungen. Neben Festen, Musikfestivals, Film-Events oder Rundgängen sollte eine historische und zugleich stadthistorische Ausstellung den Veranstaltungsmarathon begleiten.

Zur Fotoausstellung **„Eberstadt schwarz-weiß – vor und nach der Eingemeindung“**

Die selbstständige Gemeinde Eberstadt, ein Knotenpunkt an der seit jeher wichtigen Straßenverbindung von Nord nach Süd, war geprägt von Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe, Gasthöfen und Brauereien, aber auch bereits von Industriebetrieben, Eisenbahn und Straßenbahn. In der Zeit des Nationalsozialismus 1937 wurde Eberstadt gegen seinen Willen nach Darmstadt eingemeindet. Diese Zeit und der Zweite Weltkrieg hinterließen auch in Eberstadt ihre Spuren, aber die eigentliche Veränderung des Ortes, der Rückgang der bäuerlichen Prägung, erfolgte nach dem Krieg. In diese Zeit fallen auch der Siedlungsbau für viele Neubürger und städtische Bauvorhaben. Bei der Ausstellung wurde auf den Fundus von historischen Fotoreproduktionen des Bürgervereins zurückgegriffen und durch weitere Bestände ergänzt.



links:
Hirtengäßchen vor
1951
rechts: Straße
„Im Hirtengrund“,
2007

In einer Gegenüberstellung von rund 30 historischen Fotoreproduktionen und 30 aktuellen Fotografien des heutigen Zustands werden – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – die einzelnen Lebensbereiche und Veränderungen des Orts- und Landschaftsbildes betrachtet. Kurze erläuternde Texte dokumentieren die Veränderungen.

Die Ausstellung soll ein Forum für das gemeinsame Betrachten, Interpretieren und Erinnern darstellen und wurde gemeinsam mit dem Historiker Ludwig Achenbach und in Zusammenarbeit mit dem Eberstädter Bürgerverein zusammengestellt.

[nachfolgend drei Beispiele aus der Ausstellung als Dokumentation]

Die Eberstädter Synagoge an Modaubrücke



Synagoge an der Modaubrücke, um 1915 (links) und Neubau aus den 1980er Jahren (rechts)

Das Gebäude auf dem Bild, die Eberstädter Synagoge, existierte von 1915 bis zur gewaltsamen Zerstörung durch die Nationalsozialisten 1938. An dieser hervorgehobenen Position an der Modaubrücke hatte seit 1564 das alte Eberstädter Rathaus samt Schule gestanden. Die bürgerliche Gemeinde erwarb 1819/20 von Jakob Wolf die alte Frankensteinische Kellerei in der Oberstraße, zog dorthin um und nahm verschiedene Um- und Neubaumaßnahmen vor. Heute dort noch sichtbar über dem Eingang die Inschrift: „Erbaut 1847“. Das alte Rathaus erwarb 1823 die Jüdische Gemeinde Eberstadt und nutzte es als Synagoge und Zentrum der Gemeinde. Der Neubau der Synagoge wurde 1914/15 an gleicher Stelle errichtet, die Bauarbeiten begannen noch vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Finanzielle Hilfestellung leistete Hermann Nathan Gernsheimer, der auf dem Bild am Brückengeländer steht. Zur Straße hin waren Schule, ein Betraum und eine Wohnung für den Religionslehrer. Männer und Frauen saßen getrennt auf zwei Etagen im eigentlichen Sakralraum, der im östlichen, höheren Gebäudeteil unter einer Kuppeldecke gelegen war. Auf christliche Besucher machte der Innenraum einen sehr feierlichen Eindruck.

In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November wurde auch die Eberstädter Synagoge von SA-Trupps niedergebrannt. Auch in Eberstadt kam es zu Terror und Gewalttaten gegen jüdische Mitbürger, dies geschah nicht nur in Berlin oder München. Hieran erinnert der Gedenkstein auf dem Platz an der Modaubrücke, an dem alljährlich am 9. November Kranzniederlegungen stattfinden. Vielleicht kann man es als besonders bittere Ironie auffassen, dass mit dem Niederbrennen der Synagoge an der Stelle des alten, eigenen bürgerlichen Rathauses auch dessen Grundwerte eines bürgerlichen Miteinander in Schutt und Asche gelegt wurden.

Ebenfalls nicht mehr vorhanden ist das Anwesen des Wagnermeisters Büttel, das südlich der Synagoge zu sehen ist. Es verschwand in den 80er Jahren, der Grundriss wird von dem Eckgebäude des Neubaukomplexes aufgenommen, in dem die Apotheke untergebracht ist.



Eberstädter Bahnhof



Eberstädter Bahnhof, um 1956 (links) und 2007 (rechts)

Mit der Einweihung der Main-Neckar-Bahnlinie zwischen Frankfurt und Heidelberg am 1. August 1846 wurde der Eberstädter Bahnhof in Betrieb genommen. Damit wurde es in Eberstadt möglich, in die Züge nach Frankfurt und nach Heidelberg-Mannheim – Eberstadt war nach dem Darmstädter Bahnhof der erste Halt auf dem Weg nach Heidelberg – einzusteigen. Erst kurz zuvor waren Bahnhof und Eisenbahnviadukt, das die Pfungstädter Straße überspannte, fertiggestellt worden. Auf dem Sandstein-Eisenbahnviadukt ruhte einst ein Teil des Stationsgebäudes, über Treppenaufgänge in den Böschungsmauern des Viaduktes wurde der Zugang zum Bahnhof bzw. zu seinen Bahnsteigen ermöglicht. Das Eberstädter Eisenbahnviadukt war eines der zehn auf hessischen Gebiet.

In den Jahren 1878-80 und 1883-85 wurde die Bahnhofsanlage mehrfach vergrößert und erweitert sowie das Stationsgebäude mit den Diensträumen im Erdgeschoss und den Dienstwohnungen im Obergeschoss aufgestockt. Wirtschaftlich profitierte Eberstadt entscheidend durch den Anschluss an die Rhein-Neckar-Bahn, wurde es doch zum wichtigen Umschlagplatz des regionalen Handels zwischen Odenwald, Bergstraße und Ried.

Heute erinnert nichts mehr an den alten Bahnhof. Bereits Mitte der 1960er Jahre wurde ein neues Stationsgebäude als Nachfolger der nicht mehr existierenden Eberstädter Station der Main-Neckar-Linie errichtet, parallel dazu wurde der alte Bahnhof abgerissen.

Unschön anzusehen, ungünstig gelegen und für den Zugeinstieg absolut unbequem – das sind Merkmale des heutigen, ehemals würdevollen Eberstädter Bahnhofs, die dringend einer Verbesserung harren.

Straßenecke Seeheimer Straße/ehem. Heidelberger Straße mit Kriegerdenkmal



Links vor 1914, rechts 2007

Gegenüber der Dreifaltigkeitskirche lag und liegt heute noch die Straßengabelung Seeheimer Straße/Heidelberger Straße (seit 1954 Heidelberger Landstraße) mit dem Kriegerdenkmal. Die Aufnahme aus der Zeit vor 1914 zeigt diese Straßen- und Platzsituation vor dem Gasthaus „Zur Linde“ mit seiner großen Gartenwirtschaft. Die Datierung auf die Zeit vor 1914 resultiert aus der noch nicht erfolgten Anbindung des südlichen Eberstadts mit der elektrischen Straßenbahn.

Folgt man dem heutigen Straßenverlauf der Seeheimer Straße, so kommt man unmittelbar zum Eberstädter Friedhof und zur damaligen Zeit zum Ortsausgang Eberstadts. Am anderen Ende der Heidelberger Straße war damals und ist auch heute noch das Restaurant „Stadt-Heidelberg“ zu finden. Im Oktober 1964 übernahm Gino Faraldi das Restaurant und ließ es entsprechend der Gestaltung der Jahrhundertwende innen und außen restaurieren.

Das Gasthaus „Zur Linde“ dagegen bestand bis 1968 und musste 1968/69 den Neubauten weichen. Bis vor kurzem war hier in dem unmittelbar am Platz gelegenen Haus eine Filiale der Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt untergebracht.

1984 wurde der gesamte Platz an der Straßenecke Seeheimer Straße/Heidelberger Landstraße umgestaltet.

Das Kriegerdenkmal

Seit 1899 ist hier an der Straßenecke Seeheimer Straße/Heidelberger Straße das Kriegerdenkmal situiert. Die Kriegsveteranen des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 stifteten dieses Denkmal in Erinnerung an ihre gefallenen deutschen Kameraden.

Auf einem hohen, schwarzen, polierten und von dem Eberstädter Steinmetz Johann Dieter geschaffenen Granitsockel steht die in Kupferblech ausgeführte Frauenplastik „Germania“ mit Schwert, Harnisch und Lorbeerkranz auf dem Haar. Sie wurde nach einer Entwurfszeichnung von Georg Rückert in der galvanoplastischen Kunstanstalt Geislingen hergestellt.

Der Sockel weist Darstellungen von Trophäen wie Fahne, Helm, Schwert oder Siegerkranz auf. Die Vorderseite trägt zudem im Sockel und in der Plinthe Inschriften:

„Den heldenmüthigen Kriegern/1870-71/zur Erinnerung/die dankbare Gemeinde Eberstadt.“
(Inscription im Sockel)

„Den Gefallenen zum Gedächtnis/ Den Lebenden zur Anerkennung/ Den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung.“ (Inscription in der Plinthe)

Die übrigen drei Sockelseiten tragen die Namen der gefallenen Soldaten.

Früher umzingelte ein schmiedeeisernes Gitter das Denkmal. Im Zuge der Platzumgestaltung im Jahr 1984 wurde die Anbringung eines neuen Zaunes überlegt, doch auf Grund der dadurch „erschwerten“ Platzreinigung nicht realisiert. Unberücksichtigt blieb bei diesen Platzumgestaltungsmaßnahmen das Denkmal selbst. Erst in den letzten Jahren wurde die Germania-Figur neu bronziert und lackiert. Auch ihr Schwert, einst von Pazifisten bis auf den Griff abgeschlagen, wurde mittlerweile komplettiert.